

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 28

Illustration: Cartoons von Barták
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



**Aussprechliches und
Unaussprechliches,
falsche Tote und tote
Leichen, gesinnt oder
gesonnen, ausverkauftest
und tödlichst**

Sowohl an den Nachrichten-
sprechern am Fernsehen wie an
denen, die der gleichen Beschäf-
tigung am Radio nachgehen, wäre
mancherlei zu kritisieren. Dass
Huber kein reines «a» ausspre-
chen kann, haben wohl alle
schon bemerkt, die ihm am Fern-
sehen zugehört haben. Die
schweizerischen Banken werden
ebenso zu Benken, wie sämtliche
Franken zu Frenken werden. Im
Tal der Frenke bei Liestal wird
viel über alle diese Frenken ge-
lächelt und gelacht, weil dort
nur *eine* Frenke durch das Tal
fließt.

Ein anderer Sprecher, Meier,
bringt es nie fertig, ein Wort,
das mit einem «t» endet, auch
beim Sprechen mit «t» enden zu
lassen; immer muss noch ein «z»
oder ein «s» dahinterhängen. So
wird, um bei den fließenden Ge-
wässern zu bleiben, aus der Glatt
eine «Glatz» und aus der Lim-
mat eine «Limmatz». Und fast
täglich fragt man sich wieder,
weshalb das wohl so sein muss.

Dafür spricht am Radio ein
Sprecher nur höchst selten ein
«k» rein und sauber als «k» aus;
immer hängt er noch ein *wei-
ches* «ch» hinter den «k»-Laut,
ein weiches «ch», wie es auf
hochdeutsch im Wort «ich», ge-
sprochen wird. Ein Franken
wird da nicht zum Frenken, son-
dern eben zum «Frank-chen»
(wie Kindchen, Liedchen, Hemd-
chen ...).

Nicht nur saubere Worte sind
uns lieb, nein, auch saubere
Laute ohne unnötige Anhängsel.

*

Ebenfalls am Radio aufge-
schnappt hat ein treuer Leser
den folgenden makabren Satz:
«Die Leichen der toten Amerika-
ner wurden nach Zürich ge-
bracht.» Es handelt sich um die
toten amerikanischen Soldaten,
die beim Geiselfreiungsversuch
in Iran ums Leben gekommen
waren. Viele Radiohörer werden

sich *auch* gedacht haben, ob es
am Ende auch «Leichen lebendi-
ger Amerikaner» gibt?

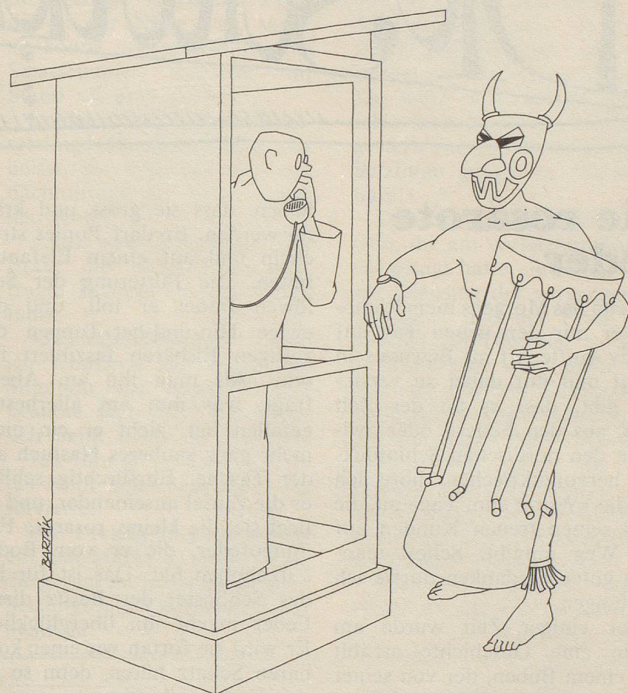
Wundern würde es mich nicht.
Das Deutsch der Nachrichten-
verfasser kennt ja auch immer
jene Toten, die bei einem Un-
glück gefordert werden. Fast nie
mehr gibt es Todesopfer, fast nie
mehr fordert ein Unglück Men-
schenleben. Unglücksfälle, Kata-
strophen, Ueberschwemmungen
und leider auch immer noch
Kampfhandlungen fordern –
eben – Tote. Wieso Tote? Tote
sind doch schon tot. Wie viele
Tote fuhren in einem Schiff, wel-
ches unterging? Es fuhren nur
lebendige Menschen mit in dem
Schiff, das unterging. Keine To-
ten. Der Schiffsuntergang konnte
somit keine Toten, sondern nur
Menschenleben fordern. Wenn
das den Nachrichtenverfassern
nur endlich einmal klar würde!
Gewiss – das Thema hat etwas
Makabres. Steckt hinter diesen
immer wieder von Kämpfen ge-
forderten «Toten» am Ende ge-
dankenloses Uebersetzen aus dem
Französischen oder Englischen?
Eine Entschuldigung für schlech-
tes, falsches Deutsch wäre das
allerdings gewiss auch nicht.

*

«Dem Frühlingsmarkt in Bi-
schofszell», meldet die Zeitung,
«war das Wetter gut ... geson-
nen.» Wenn ich mir das so zu-
rechtlege, war das Wetter jenem
Markt doch gewiss weit eher
«gut gesinnt»? Mit der Form
«gesonnen» muss man vorsichtig
umgehen. Es hätte wohl heissen
können «das Wetter schien nicht
gesonnen, den Markt mit Regen-
güssen zu stören». Dem Markt
war es jedoch gut gesinnt. (Es
ist nicht das erstemal, dass ich
auf genau diese Verwechslung
von gesinnt mit gesonnen ge-
stossen bin. Vielleicht merkt sich
jemand unter den Leserinnen und
Lesern diesen Unterschied und
reklamiert dann das nächstmal
bei seiner Zeitung?)

*

«Selbst bei ausverkauftestem
Saal ist es uns nicht möglich, die
Konzerte kostendeckend durch-
zuführen», schrieb ein Veranstalter
im schönen Thun in seinem
Prospekt. Wie leer muss dagegen
doch ein «nur» ... ausverkaufter
Saal sein? Gibt es denn tatsäch-
lich etwas, was ausverkaufter ist
als ausverkauft? Und dann gar
«ausverkauftest»? Das ist doch –
excusez! – pures Blech. Es ist so
schwachsinnig wie die Fernseh-
mitteilung, die Pocken, einst die
«tödlichste» Krankheit, seien von
der Erdkugel verschwunden. Das
erinnert stark an jene schon
fast sprichwörtliche «tödlichste
Schlange». Tödlicher als tödlich
kann man sich gar nicht aus-
denken. Aber, aber! Fridolin



Cartoons von Barták

